

# Romano Kipo

Informations-Zeitung des Kulturverein österreichischer Roma

## Hasspostings im Netz Mit Zivilcourage entgegentreten



Foto: KV-Roma

*Die Grenzen der Meinungsfreiheit werden im Internet oft überschritten. Das Netz ist allzuoft ein Nährboden der Aggression und des Hasses, man sieht sein Gegenüber und dessen Reaktionen nicht. Aggressive Kommentare verletzen und schaffen eine negative Stimmung.*

## Liebe Roma - Liebe Freunde - Liebe Leserinnen und Leser

Die Erinnerung an den nationalsozialistischen Völkermord an Roma und Sinti, das Gedenken an die Opfer, aber auch die Aufklärungsarbeit darüber, wie es zu dieser Tragödie kam, ist ein zentrales Thema unserer Vereinsarbeit. 72 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges gibt es nur mehr wenige Holocaust-Überlebende, die von den Gräueltaten, Schikanen und den menschlichen Erniedrigungen, die sie in den Konzentrationslagern über sich ergehen lassen mussten, berichten können.

Daher liegt es an uns bzw. der Enkelgeneration der KZ-Überlebenden, dafür Sorge zu tragen, dass wir an die unfassbaren und mörderischen Geschehnisse während des Dritten Reiches erinnern, damit so etwas nie mehr wieder geschieht. Wir tragen Verantwortung gegenüber der jetzigen aber auch gegenüber der zukünftigen Generationen und deshalb müssen wir aufzeigen, dass demokratische Werte ein wertvolles Gut sind, dass es großer Anstrengung bedarf, sie zu schützen und dass deren Erhalt tagtäglich mit harter Arbeit verbunden ist.

### Interesse wecken

Die Herausforderung für uns besteht darin, jene Generation zu erreichen, die die Urenkel der Holocaust-Überlebenden sind. Wie können wir das Interesse bei diesen jungen Menschen für die Geschichte unserer Volksgruppe wecken? Wie können wir sie für die Diskriminierungs- und Verfolgungsgeschichte der Roma und Sinti sensibilisieren?

Diesbezüglich können wir einen Besuch unseres Dokumentations- und Informationszentrums anbieten. Es verfügt über ein eigenes Archiv, dessen wichtigste Exponate in einer dauernden Ausstellung zu sehen sind. Auf Informationstafeln ist die Geschichte der österreichischen Roma und Sinti vom Beginn der Wanderzüge nach Europa bis hin in die Gegenwart dargestellt. Die Ausstellung informiert über die Besonderheiten, Anliegen und Bedürfnisse der Volksgruppe der Roma. Eine umfangreiche Bibliothek bietet eine weitere Informationsmöglichkeit. In persönlichen Gesprächen stehen wir den Interessierten zur Verfügung und es wäre eine Freude, wenn unser Angebot angenommen werden würde. Nähere Informationen zum Roma-Doku finden sie auf unserer Homepage: [www.kv-roma.at](http://www.kv-roma.at)

### erinnern.at

Eine weitere Möglichkeit, Wissen über den Genozid an Roma und Sinti einzuholen, bietet der Verein „erinnern.at“. Dies ist ein Projekt des österreichischen Bildungsministeriums, das sich zum Ziel gesetzt hat, das Thema Holocaust und Nationalsozialismus in der Gegenwart lehrreich zu vermitteln. Die Webseite [www.romasintigenocide.eu/de/home](http://www.romasintigenocide.eu/de/home) beinhaltet umfangreiche Informationen über das Schicksal der Roma und Sinti während des Holocaust und ist für SchülerInnen und LehrerInnen aufbereitet.

### Gedenkkundgebungen

Eine weitere Möglichkeit der Geschichtsbewusstseinsbildung bieten die Gedenkkundgebungen vor unseren

Gedenkstätten: Am Freitag, 28. April 2017 in der Stadt Salzburg und am Sonntag, 7. Mai 2017 in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, im Rahmen der Gedenk- und Befreiungsfeier Wir würden uns sehr freuen, Roma-Angehörige bei den Gedenkfeiern begrüßen zu können, um damit ein Zeichen für eine aktive Gedenkkultur zu setzen. Nähere Informationen zu den beiden Veranstaltungen finden sie auf Seite 14 und 16.

### 1. Todestag

Einer, der auf die Bedeutung der Erinnerungsarbeit stets aufmerksam machte, war der im März 2016 verstorbene Gründer des Kulturverein österreichischer Roma, **Prof. Rudolf Sarközi**. Stets betonte er, dass er sich - solange er gesund bleibe - um die Gedenkkultur kümmern werde: „Ich glaube, ich kann es sagen, ich werde bis zu meinem letzten Atemzug der Sache zur Verfügung stehen.“ Er setzte dabei große Hoffnung in uns, dass wir einmal seine Arbeit weiterführen, auch wenn er nicht mehr Vereinsobmann ist. Sein Wunsch, noch lange für die Volksgruppe zur Verfügung zu stehen, wurde ihm jedoch leider nicht erfüllt.

Anlässlich des 1. Todestages von Prof. Rudolf Sarközi fand am 15. März 2017 in den Räumlichkeiten des Roma-Doku ein Abend des Gedenkens an den Verstorbenen statt. Unter der Moderation von **Dr. Gerhard Baumgartner**, wissenschaftlicher Leiter des Dokumentationsarchivs österreichischen Widerstandes, zeichneten der Wiener Wohnbaustadtrat **Dr. Michael Ludwig**, Bundesminister a.D. **Dr. Caspar Einem**, Bundesminister a.D. **Rudolf Edlinger** und Rechtsanwältin **Dr. Vera Scheiber** das Lebensbild des Aushängeschildes der Roma-Bewegung nach.

### Ihre Meinung

Seit 1994 erscheint die Informationszeitschrift Romano Kipo. In diesen 23 Jahren sind die Beiträge vielfältiger geworden. Nun würde uns ihre Meinung zu unserer Vereinszeitung interessieren. Falls sie Anregungen oder interessante Artikel haben, die inhaltlich zu unserem Konzept passen, haben wir dafür ein offenes Ohr. Scheuen Sie sich nicht, uns einen Brief oder ein E-Mail zu schreiben.

Ihr/Tumaro  
Christian Klippel  
Obmann



Ihr/Tumaro  
Andreas Sarközi  
Geschäftsführer



FotoS: M. Wiesner

# Wien - Brooklyn und retour

Im Gespräch mit Roma und Weltbürger Jozsef Forgacs über Arbeit, Leben und Romakultur in den USA, Österreich und Ungarn.

**Jozsef Forgacs** (49) spricht fließend Deutsch und wählt jedes seiner Worte mit Bedacht. Seit seiner Kindheit liest er gerne und viel. Seine Biographie weist viele Lebensstationen auf und ist damit auch repräsentativ für andere ungarische und europäische Roma seiner Generation. Forgacs ist 1967 in Wien geboren und in Floridsdorf in einer Roma-Siedlung aufgewachsen. Seine Eltern flüchteten 1956 im Zuge des Ungarischen Volksaufstandes - wie viele tausende andere ungarische Staatsbürger - nach Österreich. Nach Wanderjahren in Schweden und Deutschland emigrierte die Familie 1981 nach Amerika. Seine Eltern und drei Geschwister kehrten bereits Anfang der 1990er Jahre zurück nach Europa. Jozsef Forgacs blieb über 25 Jahre in seiner Wahlheimat New York und arbeitete dort u. a. als Taxifahrer. Eines Jobangebotes wegen zog es ihn von der Millionenmetropole für ein paar Jahre ins südlichere Arizona, bis ihn familiäre Verpflichtungen wieder zurück nach Europa und Wien führten. Jozsef Forgacs lebt und arbeitet momentan in Wien als Securitymitarbeiter.

*Hr. Forgacs, wie waren die ersten Jahre in Wien für Sie und ihre Eltern?*

Meine Eltern kamen 1956 von Ungarn nach Wien, sie hatten Verwandte hier. Ich verbrachte meine ersten Lebensjahre in Floridsdorf in der Roma-Siedlung. Mein Vater arbeitete als Verkäufer in einer Teppichhandlung, meine Mutter kümmerte sich um mich und meine drei Geschwister. Es blieb über Jahre eine schwierige Übergangszeit. Hier bleiben, zurückkehren oder weiterziehen - die Zukunft war ungewiss. Ungarn war zuhause, aber keine stabiles Land.



Foto: QBZ/P. J. Sturm

*„Ich hab mich sofort wie zuhause gefühlt, das erste Mal in meinem Leben. In Amerika gab es keinen Rassismus gegen Roma.“*

*Ihre Familie hat sich fürs Weiterziehen entschieden, welche Stationen folgten danach?*

Wir lebten u.a. in Schweden, den Niederlanden und Deutschland. Dort haben meine Eltern Anschluss an ▶

## Impressum:

**Inhaber, Verleger und Medieninhaber:**  
Kulturverein österreichischer Roma

A-1190 Wien, Devrientgasse 1  
Tel.: +43/1/310 64 21  
Mobil: +43/664/520 14 44  
e-Mail: office@kv-roma.at  
Homepage: www.kv-roma.at  
IBAN: AT31 1200 0006 2611 8707  
BIC: BKAUATWW

**Herausgeber:** KV-Roma

**Redaktion:** Andreas Sarközi, Helga Sarközi

**Gestaltung:** Peter Egelseer, 1160 Wien  
www.egelseer-grafik.at

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:  
Dieses Blatt ist ein 4x jährlich erscheinendes Medium des Kulturverein österreichischer Roma und dient zur Information für Mitglieder und Interessenten.

## Inhalt:

Leitartikel .....	2
Wien - Brooklyn und retour .....	3
5 Jahre EUROPEAN NEIGHBOURS .....	5
Das Referat Minderheitenkontakte der Landespolizeidirektion Wien .....	6
Gegen Hass im Netz: 10 Tipps gegen Hasspostings .....	8
Interview mit Mag. <sup>a</sup> Muna Duzdar .....	9
Erster Todestag: Erinnerung an Prof. Rudolf Sarközi .....	10
Romanes sprechen - Romanes te vakere! .....	12
Mitteilungen - Ankündigungen - Sonstiges .....	13

Gefördert vom Bundeskanzleramt aus Mitteln der Volksgruppenförderung

Roma-Communities gefunden und auf Märkten etc. ausgeholfen. Als ich etwa 13/14 Jahre alt war, wanderte meine Familie nach Amerika aus.

## *Warum Amerika?*

Mein Vater hatte gehört, dass es dort viele Jobaussichten - auch für Hilfskräfte - gibt und keinen Roma-Rassismus. Freunde und Familie hatten 1956 die Chance ergriffen von Ungarn über Österreich nach Amerika einzuwandern und halfen uns beim Visa. Damals war alles sehr einfach und es gab wenig behördliche Hürden. Meine Familie zog 1981 nach Brooklyn, New York und lebte dort in den 1980er und 1990er Jahren.

## *Wie hat der Umzug Ihr Leben verändert?*

Ich hatte eine fantastische Jugend in Brooklyn. Ich hab mich sofort wie zuhause gefühlt, das erste Mal in meinem Leben. In Amerika gab es keinen Rassismus gegen Roma. Sie hatten und haben es nach wie vor viel leichter als etwa Latinos oder Schwarze. Wir wohnten inmitten einer großen jüdisch-italienischen Community. Es war nicht schwer in der Schule Anschluss zu finden, ich konnte die Highschool fertig machen. Ich war sehr glücklich in Amerika und blieb länger als der Rest meiner Familie.

## *Wie sind die Roma in den USA organisiert?*

Die meisten leben hier in vierter oder fünfter Generation. Viele sind um 1880/90 z.B. vom Balkan über Russland nach Amerika gelangt, sind gut integriert und hatten ein leichteres Leben, unbeschadet von zwei Weltkriegen und Holocaust. Im Alltag, über Hochzeiten und Begräbnisse lernt man sich kennen. Das interessanteste für mich: die Roma-Sprache haben sie über die Jahrzehnte immer mehr verloren, aber andere kulturelle Codes, wie etwa Kleidungsvorschriften (kein Minirock oder Hosen für Frauen) oder Heiratsregeln dafür stärker kultiviert. Ich bin seit meiner Rückkehr in Europa erstaunt, wie sehr sich amerikanische Roma und Balkan-Roma in ihrer Attitude ähneln.

## *Hat Trumps Politik Auswirkungen auf die Roma?*

Bis jetzt merken sie (noch) nichts, Rassismus wendet sich vor allem gegen Mexikaner oder Muslime, aber jetzt unter Trump wird es wohl für Zuwanderer allgemein schwieriger.

*Sie sind aus privaten Gründen nach Europa und Wien gezogen, um nah bei in Ungarn lebenden Familienmitgliedern zu sein. Was fällt ihnen hier besonders auf, welche Probleme hatten Sie hier Fuß zu fassen?*

Das Lohngefälle in Amerika ist viel höher, es ist viel leichter einen Job zu finden - auch ohne Ausbildung oder Sprachkenntnisse. Es gibt mehr Chancen und eine Struktur für Hilfsarbeiter. Alles ist größer und flexibler. Hier ist es mitunter sehr bürokratisch. Als Ausländer - wenn auch EU-Bürger mit sehr guten Sprachkenntnissen - mit knapp 50 ist es schwierig ohne Netzwerk und Beziehungen wo reinzukommen.

## *Was gefällt Ihnen besonders an Wien?*

Für mich war Ungarn nie eine Rückkehroption, ich bin in Österreich geboren. Ich bin ein großer Fan historischer Städte, liebe Museen und Oper. Mein erster Schritt war Arbeit zu finden, jetzt würde ich mich gerne mit den Communities vernetzen.

*Sie haben vorübergehend einen Job als Security gefunden, lange als Taxifahrer, Lieferant oder Lagermanager gearbeitet. Wie schaut Ihre Wunschprofession aus?*

In jungen Jahren war es Taxifahren, in Wien gibt es aber zu viele Taxler. Ich bin gerne unterwegs. Wenn ich wählen könnte, wäre es etwas mit fahrbarem Untersatz und stabilen Jobaussichten. Lieferant wäre nicht schlecht. Und wenn ich einen Wunsch frei hätte, mein eigenes kleines Geschäft, einmal mein eigener Boss sein. Der Traumjob für jeden Menschen müsste sein, das zu machen, was er liebt, leider gelingt das sehr selten.

## *Wie sehen Sie die Romasituation in Ungarn?*

Abseits vom Rassismus, fehlt der jungen Generation zum Teil die Motivation, ihr Leben zu meistern. Die Drogenproblematik ist groß, Familienverbände sind nicht mehr so stark. Arbeitschancen für die Jugend sind nicht sehr hoch. Im Kommunismus war das Leben für die Roma besser, es gab mehr Jobs, viele haben vom Verkauf gelebt. Aber das ist eine Entwicklung, die gilt für die Roma in ganz Europa - diese Roma-Netzwerke mit Märkten und Verkauf gibt es nicht mehr.

## *Was würden Sie sich für die Roma wünschen?*

Ich bin ein Vertreter der alten Zeiten, ich hoffe, dass man unser sehr eigenes, kulturelles Erbe pflegt und die Roma-Kultur stärker wird und ihren Platz in der Welt selbstbewusst behauptet.

*Interview P. J. Sturm*

Jozsef Forgacs ist Teilnehmer am Roma/Romni Qualifizierungs- und Beratungszentrum (QBZ) von itworks. Die Beratungseinrichtung wird vom Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert und vom Kulturverein österreichischer Roma unterstützt. Seit Projektbeginn November 2015 waren bisher über 80 KlientInnen in persönlicher und individueller Betreuung. Mehr als ein Drittel fand dank konkreter Jobangebote und- vermittlung einen Arbeitsplatz. Für eine das Projekt begleitende wissenschaftlichen Studie werden Leitfadeninterviews mit TeilnehmerInnen geführt, Auszüge davon wurden für dieses Gespräch verwendet.

## **Roma/Romni Qualifizierungszentrum (QBZ)**

Meldemannstraße 12-14, Stiege 3/OG 1a, 1200 Wien  
info.romaromni.QBZ@itworks.co.at  
www.itworks.co.at/RomaRomniQBZ

# 5 Jahre EUROPEAN NEIGHBOURS

Von den Wurzeln in die Zukunft. Die Erfolgsstory startet in die nächste Dimension.  
Von Philipp Lienhart, Marketing EUROPEAN NEIGHBOURS

EUROPEAN NEIGHBOURS arbeitet seit 2011 unter der Schirmherrschaft des Grazer Bürgermeisters **Mag. Siegfried Nagl** und des steirischen Landeshauptmanns **Hermann Schützenhöfer** in elf europäischen Staaten mit dem Ziel, Benachteiligten in Europa, insbesondere Roma, eine lebenswerte und menschenwürdige Zukunft zu ermöglichen.

WE CREATE JOBS > mit marktfähigen Produkten, wie z.B. unserem Leitprodukt Knoblauch, schaffen wir ein eigenes Einkommen für eine große Zahl von sozial und wirtschaftlich benachteiligten Menschen.

## Bisherige Erfolge

40 Trainer wurden in Graz in der Landwirtschaftlichen Fachschule Alt-Grottenhof als Multiplikatoren - Train the Trainer - ausgebildet. 120 Teilzeitarbeitsplätze wurden in mitteleuropäischen Nachbarländern geschaffen.

## Auszeichnungen

- durch die EU - Good Practice von der „Alliance of Cities and Regions for Roma Inclusion“ und Best Practice im Rahmen der „Poverty Convention“ in Brüssel
- Roma Spirit Award 2016

Unter 65 Nominierten aus 23 europäischen Ländern wurde die Stadt Graz im November 2016 für die Unterstützung des FAIR FUTURE Projektes von EUROPEAN NEIGHBOURS unter die Top 3 des „European Roma Spirit Awards“ gewählt. Den Jury-Vorsitz hatte dieses Jahr die EU-Kommissarin **Věra Jourová**. **Markus Mandl** und **Philipp Lienhart** haben den Preis in Vertretung der Stadt Graz bei der Gala in Bratislava entgegengenommen.

## Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung:

Sieben internationale Konferenzen ([www.roma6plus6.net](http://www.roma6plus6.net) und [www.depart-project.eu](http://www.depart-project.eu)), die im Rahmen des Programms „Europe for Citizens“ für die Stadt Graz organisiert wurden. Drei weitere Konferenzen werden 2017 in Kroatien, Italien und Österreich veranstaltet.

## Permanente Zusammenarbeit mit:

- wissenschaftlichen Partnern wie der KF Universität Graz, Philipps Universität in Marburg Lahn (D), FH Joanneum, etc.



Foto: EUROPEAN NEIGHBOURS

Team EUROPEAN NEIGHBOURS: Philipp Lienhart, Geschäftsführer Markus Mandl (v.l.).

- österreichischen und internationalen Institutionen, Städten, Regionen und NGOs wie COFACE, Kulturverein österreichischer Roma, Caritas, SOS-Kinderdorf etc.
- Wirtschaftsunternehmungen und Stakeholdern

## Zukunft > FAIR FUTURE

Vertiefung und Ausweitung der Tätigkeiten auf Graz, auf die Steiermark und auf Österreich

- FAIR FUTURE Aus- und Weiterbildungskonzept
- FAIR FUTURE Jobbörsen in Kooperation mit dem AMS Steiermark
- Gründung eines FAIR FUTURE Kompetenzzentrums mit wissenschaftlicher Unterstützung und professionellen Partnern
- EXPECT MORE > Identifikation von Good Practice Projekten in einem ERASMUS+ Projekt mit sechs internationalen Partnern ([www.expect-more-project.eu](http://www.expect-more-project.eu))

Alle Information finden sie unter: [www.fair-future.com](http://www.fair-future.com)

## Geschichtliche Entwicklung

# Das Referat Minderheitenkontakte

## Von Gruppeninspektor Mag. Alfred Schön

Das Referat Minderheitenkontakte wurde im Jahr 2010 gegründet, geht aber auf eine Idee aus dem Jahr 2000 zurück: Über die Initiative des Generaldirektors für öffentliche Sicherheit, **Dr. Erik Buxbaum**, und des Polizeipräsidenten von Wien, **Dr. Peter Stiedl**, wurde ein Pilotprojekt mit dem Namen „Polizei und Afrikaner“ gestartet.

Aufgrund der Zunahme von Drogen-Dealern aus afrikanischen Staaten wurden damals in Österreich afrikanischstämmige Menschen häufig mit Drogenhandel in Verbindung gebracht. Diesem falschen Bild in der öffentlichen Wahrnehmung wollte man mit dieser Initiative entgegenwirken. Aus diesem Projekt sollte 2006 der Verein „Fair und

Sensibel Österreich“ hervorgehen. Die Mitglieder dieses Vereins arbeiten an einem fairen, sensiblen und konfliktfreien Zusammenleben von Mitgliedern der österreichischen Mehrheitsgesellschaft mit zugewanderten Menschen, Flüchtlingen und Asylwerbern. Eine Besonderheit war zu jener Zeit vor allem die Zusammensetzung der Mitarbeiter: Nach der Gründung des Referats arbeiteten die Vereinsmitarbeiter (manche davon mit Migrationshintergrund) mit Polizisten in einem gemeinsamen Bürokomplex in der Hufelandgasse im 12. Wiener Gemeindebezirk. Heute sind Verein und Referat getrennt, es besteht aber nach wie vor eine Kooperationspartnerschaft.



Foto: Mladen Mijatović

Die Referatsmitarbeiter Gruppeninspektor Mag. Alfred Schön und Revierinspektor Mladen Mijatović (v.l.) bei einer Beratung am Sicherheitstag Meidling.

# der Landespolizeidirektion Wien

## Aufgaben, Ziele und Zielgruppen des Referats

Das Referat Minderheitenkontakte stellt ein Bindeglied zwischen der Wiener Polizei und den Minderheiten dar. Erklärtes Ziel ist ein konfliktfreies Zusammenleben von Polizei und Minderheiten und ein möglichst reibungsloses Zusammenleben einzelner Bevölkerungsgruppen. Des Weiteren sollen Angehörige von Minderheiten in ihren Integrationsbemühungen unterstützt werden, das Vertrauen zur Polizei soll bei den Zielgruppen gestärkt und möglicherweise vorhandene Vorurteile gegen Minderheiten innerhalb der Polizei abgebaut werden.

Zielgruppen des Referats sind Angehörige von in Wien lebenden Minderheiten. Damit sind aber nicht nur ethnische Minderheiten gemeint, sondern auch Menschen, die aufgrund ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung, einer physischen oder psychischen Behinderung oder ihrer religiösen Weltanschauung mit Diskriminierung konfrontiert sind. Ein Zusammenhang mit polizeilich relevanten Tätigkeitsfeldern muss allerdings gegeben sein.

## Kommunikation mit Minderheitenangehörigen

Im Mittelpunkt der Arbeit der Referats-Mitarbeiter steht die Kommunikation mit den Angehörigen von Minderheiten. Durch die häufige Teilnahme an Veranstaltungen der Zielgruppen können neue Kontakte geknüpft und bereits bestehende Kontakte gepflegt werden, was für eine gute Zusammenarbeit ein unerlässliches Fundament darstellt. Die Entwicklung und Durchführung ausgewählter, gemeinsamer Projekte - wie etwa die Durchführung von Veranstaltungen im schulischen Bereich - zählt ebenfalls zu den Aufgaben des Referats.

Die drei Referats-Mitarbeiter werden auch immer wieder um Informationsvermittlung bzw. um Beratungsgespräche ersucht, die sowohl im Rahmen von Vorträgen als auch in Einzelgesprächen stattfinden. Zudem nehmen die Mitarbeiter auch an diversen Diskussionsrunden teil. Die Bearbeitung von Beschwerden und Interventionen ergänzt die Referatstätigkeit um einen weiteren wichtigen Punkt. Diesbezüglich stehen vor allem Mediationsgespräche im Mittelpunkt. Somit können Probleme zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen meist unter Wahrung einer angemessenen Konfliktkultur besprochen werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe des Referats ist es, Vorträge zu den Themen Gewaltprävention, Sucht(delikts)prävention und die Aufnahme in den Polizeidienst zu vermitteln. Diese Vorträge werden von den jeweiligen Fachleuten der LPD Wien durchgeführt.

Seit 2011 erscheint  
jährlich der  
Integrationsbericht.



## Partnerschaften und Kooperationen

Die Referats-Mitarbeiter arbeiten mit Angehörigen von in Wien ansässigen Zuwanderergemeinden aber auch mit anderen Kooperationspartnern aus dem Bereich der Integrationsarbeit zusammenarbeiten. So bestehen etwa sehr gute Kontakte zur ghanaischen und zur nigerianischen Community in Wien.

Ein anderer, sehr wichtiger Partner ist - gerade in Hinblick auf derzeitige gesellschaftliche Entwicklungen - die Islamische Glaubensgemeinschaft. Auch in diesem Bereich ist die Zusammenarbeit von Wertschätzung und Respekt geprägt, ohne dabei die gegenwärtigen Probleme außer Acht zu lassen.

Auf institutioneller Ebene bestehen Verbindungen zur Magistratsabteilung 17 (Integration und Diversität), zum Österreichischen Integrationsfonds und zur Volkshochschule Meidling. Der Verein „Wirtschaft für Integration“ ist ein weiterer Partner: Derzeit betreut das Referat im Rahmen des Projekts „Konnex“ einen aus Afghanistan geflüchteten Minderjährigen.

Gehörlose Menschen sind dem Referat ein besonderes Anliegen. Probleme die Menschen wegen Ihrer Gehörlosigkeit im Umgang mit der Polizei haben könnten, sollen identifiziert und Polizisten für diese Bevölkerungsgruppe sensibilisiert werden.

Der Kulturverein österreichischer Roma arbeitet seit 2016 mit dem Referat zusammen, ist aber trotz dieser kurzen Zeit bereits zu einem sehr geschätzten Partner geworden. Dies liegt nicht zuletzt an der großen Zahl an Aktivitäten, die der Kulturverein setzt und an denen die Mitarbeiter des Referats Minderheitenkontakte auch immer wieder gerne teilnehmen.

# Gegen Hass im Netz

## 10 Tipps gegen Hasspostings

Nahezu tagtäglich werden wir mit Meldungen und Berichten zum Thema Hasspostings in den sozialen Netzwerken konfrontiert oder sind selbst Betroffene. 2016 startete die österreichische Bundesregierung daher die Initiative „gegen Gewalt im Netz“. Staatssekretärin **Mag.<sup>a</sup> Muna Duzdar**, die die Kampagne präsentierte, machte darauf aufmerksam, dass auch im Internet Regeln gelten und dass Diskriminierung, Verhetzung und Mobbing niemals in Ordnung sind. Um dem Hass im Internet adäquat begegnen zu können, entstanden als Gegennarrative Sujets als Online-Kampagne. Unter dem Hashtag **#GegenHassimNetz** haben Personen des öffentlichen Lebens ihre Statements abgegeben, die in den sozialen Netzwerken verbreitet wurden. **Christian Klippel**, Obmann des Kulturverein österreichischer Roma, und **Emmerich Gärtner-Horvath**, Verein Roma-Service, nahmen ebenfalls dazu Stellung. In weiterer Folge wurde der Leitfaden **„10 Tipps gegen Hasspostings“** als Teil der Initiative **#GegenHassimNetz** erstellt.

Das Internet, mit digitaler Zivilcourage und Gegengrede, soll Raum für positive und offene Debatten bieten. Aggressive Kommentare erzeugen eine negative Stimmung und verletzen. Vielfach bleibt es nicht beim Hass im Netz, sondern es kommt sogar zu handfester Gewalt. Die folgenden Ratschläge sollen die Nutzerinnen und Nutzer dabei unterstützen und bei der praktischen Umsetzung helfen:

### Tipps 1 – Nachfragen

Nachfragen regt zum Nachdenken an – zumindest manchmal: „Wie meinst du das?“ „Woher hast du die Info?“ „Hast du dazu auch Daten und Fakten?“ Oft hat sich damit das Gerücht auch schon erledigt. Und andere Nutzerinnen und Nutzer wissen, was Sache ist.

### Tipps 2 – Benennen

Der Diskussionsstil ist verletzend, andere Nutzerinnen und Nutzer werden beleidigt? Dann stell das einfach fest: „Ich finde es nicht in Ordnung, dass du mich beleidigst!“ oder „Du greifst mich persönlich an.“

### Tipps 3 – Sachlich bleiben und sich wehren

Bleib ruhig und sachlich. Nimm die Emotionen raus, bring Argumente und Fakten. Stell klar: „Wenn Sie Ihre Kritik sachlich vorbringen, werde ich darauf antworten.“ Es ist auch OK, wenn du nur ein kurzes Statement abgibst und dich nicht in lange Diskussionen verwickeln lässt.

### Tipps 4 – Entlarven

Informiere dich und bringe Fakten in die Diskussion ein. Fakten sind kein Allheilmittel gegen überzeugte Hassposter. Sie helfen aber, Dritte zu erreichen, die noch kein geschlossenes Weltbild haben und für Fakten offen sind. Informiere dich, bevor du Inhalte teilst. Mit Suchmaschinen kannst du Informationen und Bilder prüfen.

### Tipps 5 – Sich selbst schützen und Verbündete suchen

Setze dem Hass etwas entgegen. Aber achte auch auf dich. Wenn etwas zu beleidigend ist, hol Freundinnen und Freunde zu Hilfe oder nimm dir eine Auszeit. Unterstützt euch gegenseitig in der Diskussion. Trefft euch auch offline, um darüber zu reden und Strategien zu überlegen.

### Tipps 6 – Gegenerzählungen anbieten

Du willst die Angst im Netz nicht hinnehmen. Hilf mit, bring positive Beispiele und biete alternative Erzählungen an. Diese Geschichten gibt es, wir müssen sie nur erzählen. Verwende nicht Begriffe, die dir problematisch erscheinen, nur weil sie in der Diskussion vorkommen. Finde deine eigenen Worte.

### Tipps 7 – Nicht alles teilen

Manchmal klingt eine Geschichte einfach zu gut, um wahr zu sein. Deshalb verbreiten sich Falschmeldungen rasant, die Richtigstellungen oft weniger. Es liegt an uns, die Verbreitung von Falschmeldungen einzuschränken bzw. Richtigstellungen unter die Leute zu bringen.

### Tipps 8 – Melden

Jede Plattform bietet die Möglichkeit, Kommentare und Nutzerinnen bzw. Nutzer zu melden. Diese Meldungen sind anonym. Wenn die Inhalte nicht den Regeln der Plattform entsprechen oder im jeweiligen Land strafrechtlich relevant sind, müssen diese gelöscht werden.



### Tipp 9 – Anzeigen

Hasspostings sind aggressive, provozierende Kommentare im Internet. Oft erfüllen sie einen Straftatbestand und sind somit gerichtlich verfolgbar. Es macht rechtlich keinen Unterschied, ob ein Delikt in der realen Welt oder im Internet, z.B. in einem Online-Forum, begangen wird. Verhetzung, Verleumdung, Mobbing und üble Nachrede sind strafbar. Auch nationalsozialistische und rassistische Inhalte können geahndet werden. Wehr dich!

### Tipp 10 – Moderiere deine Profile

Die Debatte findet auf deiner Profil-Seite statt? Moderiere sie und weise auf Grenzen hin. Auch Humor kann helfen, um eine hitzige Debatte wieder einzufangen. Scheu dich auch nicht davor, Kommentare zu löschen.

Quelle: [www.bundeskanzleramt.at/10-tipps-gegen-hass-im-netz](http://www.bundeskanzleramt.at/10-tipps-gegen-hass-im-netz)

## Interview mit Staatssekretärin Mag.<sup>a</sup> Muna Duzdar

*Sehr geehrte Frau Staatssekretärin! Wie wurde die Kampagne #GegenHassimNetz von der Öffentlichkeit aufgenommen?*

Grundsätzlich sehr positiv. Seit dem Start der Initiative im letzten Sommer haben wir sehr viel Zuspruch bekommen. Aus allen Gesellschaftsschichten, vor allem auch von Nichtregierungsorganisationen. Viele bekannte KünstlerInnen, JournalistInnen, VertreterInnen von Religionsgemeinschaften haben sich spontan bereit erklärt, die Initiative mit Sujets zu unterstützen. Wir haben gesehen, dass das ein wichtiges und großes Thema ist, das vielen unter den Nägeln brennt, das aber bisher von Seiten der Politik nicht ausreichend Beachtung gefunden hat. Das wollen wir mit der Initiative ändern.

*Ist seit dem Start der Aktion eine Verbesserung der Gesprächskultur im Netz zu bemerken?*

Die Initiative kann und soll nicht dazu dienen, sofort alle Hasspostings zum Verschwinden zu bringen. Worum es vor allem geht, ist die Möglichkeiten aufzuzeigen, wie man sich gegen Angriffe wehrt und wie man Hasspostings, aber auch Falschmeldungen identifiziert und wie man darauf reagiert. Daher haben wir auch die 10 Tipps gegen Hass im Netz veröffentlicht und als free cards verteilt. Es braucht eine Gegenbewegung zum Hass im Netz. Denn das Internet soll auch weiterhin ein Raum der Diskussion und Demokratie bleiben. Was wir klar sehen, ist, dass die Angebote, die wir geschaffen haben (z.B. Leitfaden gegen Hass im Netz), von sehr vielen Menschen genutzt und positiv bewertet werden.

*Sie sind in Ihrer Funktion als Staatssekretärin aber auch als Privatperson in den sozialen Netzwerken wie Facebook präsent. Ich nehme an, Sie werden nicht immer freundliche Kommentare zu Ihren Beiträgen erhalten. Wie gehen Sie damit um?*



Staatssekretärin Duzdar will eine Melde- und Beratungsstelle gegen Hasspostings einrichten.

Ich bin Politikerin. Ich bin es gewohnt, dass man mich nicht mit Glacéhandschuhen anfasst. Ich stehe auch in der Öffentlichkeit. Und ich versuche, mich an die zehn Tipps zu halten. Was aber wirklich schlimm ist, ist die Tatsache, dass Hasskommentare bei weitem nicht nur Menschen betreffen, die in der Öffentlichkeit stehen. Teilweise werden diese Hasspostings von Menschen geschrieben, die dieselben Äußerungen in einer face-to-face Situation niemals machen würden. Im Glauben, im Netz anonym zu sein, erlauben sie sich alles. Das ist aber nicht so. Strafbare Handlungen im realen Leben sind auch in der virtuellen Welt strafbar. Das muss den Menschen klar werden: Diejenigen, die Hass streuen, müssen wissen, dass es Konsequenzen gibt und diejenigen, die davon betroffen sind, müssen wissen, dass sie sich wehren können.

*Wird es weitere Initiativen zur Online-Kampagne #GegenHassimNetz geben?*

Es wird gerade an weiteren Maßnahmen im Rahmen der Initiative gearbeitet. Einerseits soll es noch in diesem Halbjahr eine Meldestelle, die beim Bundeskanzleramt angelehnt ist, geben. Eine oftmalsige Forderung der Zivilgesellschaft. Diese Stelle soll etwa bewerten, ob es sich um strafrechtlich relevante Postings handeln könnte und dann an die zuständigen Stellen weiterverweisen. Aber sie soll auch Unterstützung für Betroffene von Cybermobbing, Drohung oder Verhetzung bieten. Außerdem arbeiten wir daran, Akteure der Zivilgesellschaft verstärkt auszubilden, damit sie mit dem Phänomen richtig umzugehen lernen und dadurch die Gegenrede und die digitale Zivilcourage in den sozialen Netzwerken gestärkt werden.

Interview A.Sarközi

# Prof. Rudolf Sarközi

## Erinnerungsabend anlässlich des ersten Todestages

Rudi als Kleinkind am Arm seiner Mutter, Rudi als halbstarker Jugendlicher mit Lederjacke und Sonnenbrille, Rudi hinter dem Lenkrad eines Müllfahrzeuges der MA 48, Rudi bei der Vereinsgründung, Rudi sowie in viele kannten. Die Bilder die auf die Leinwand projiziert werden, zeigen jenen Menschen der mehr als drei Jahrzehnte die Volksgruppe der Roma in Österreich verkörperte: **Prof. Rudolf Sarközi**.

Am 12. März 2016 verstarb im 72. Lebensjahr der Gründer des Kulturverein österreichischer Roma. Anlässlich des ersten Todestages veranstaltete der Kulturverein österreichischer Roma, am 15. März 2017, zu Ehren des großen Kämpfers für die Rechte seiner Volksgruppe einen Erinnerungsabend unter dem Motto „Lebensbilder“. Der Einladung gefolgt sind zahlreiche prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Volksgruppenangehörige und Vereinsmitglieder, mit denen Sarközi mehrheitlich auch freundschaftlich verbunden war.

„Der engste Familienkreis wusste wie es um seine Gesundheit bestellt war. Wir waren stets in der Hoffnung, dass er wieder auf die Beine kommt. Als wir die Nachricht vom Ableben meines Onkels erhielten, konnten wir es nicht fassen, dass er nicht mehr unter uns weilt. Der Schock war groß.“ **Christian Klippel**, Obmann des Kulturverein österreichischer Roma, schilderte über das monatelange Bangen um den Gesundheitszustand von Prof. Rudolf Sarközi, dem er als Vereinsvorsitzenden nachfolgte.

Wohnbaustadtrat **Dr. Michael Ludwig**, Bundesminister a.D. **Dr. Caspar Einem**, Bundesminister a.D. **Rudolf Edlinger** und die Rechtsberaterin des Kulturvereins seit der ersten Stunde, Rechtsanwältin **Dr. Vera Scheiber**, erinnerten sich im Rahmen einer Gesprächsrunde der Person dem der Abend gewidmet war. **Dr. Gerhard Baumgartner**, wissenschaftlicher Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes, leitete das Gespräch.

Einstimmig wiesen die PodiumsteilnehmerInnen und langjährigen WegbegleiterInnen auf die Hartnäckigkeit und Beharrlichkeit von Sarközi hin, wenn er sich Ziele in Frage der Roma-Angelegenheit vorgenommen hat, um sie auch ergebnisorientiert und erfolgreich zu Ende zu führen. Rudolf Edlinger schilderte über Begegnungen in seiner früheren politischen Funktion als Wiener Stadtrat mit dem langjährigen Roma-Beiratsvorsitzenden: „Sarközi war



Bezirksvorsteher Adolf Tiller, Rudolf Edlinger, Dr. Caspar Einem (v.l.).

Foto: PID/Jobst



Marietta Wild, Stadtrat Dr. Michael Ludwig, Moša Šišić (v.l.).

Foto: PID/Jobst



Schiffkowitz (STS), Christine Reishofer, Christian Klippel (v.l.).

Foto: KV-Roma

in Döbling beheimatet und er suchte in diesem Bezirk ein Vereinslokal, er hat mich diesbezüglich kontaktiert und ich habe dann als Wohnbaustadtrat veranlasst, dass der Mietvertrag beim jetzigen Vereinssitz zustande kommt. Und als ich einige Monate später Finanzstadtrat wurde, war Sarközi wieder bei mir und sagte: Jetzt brauche ich aber Geld auch.“

Wohnbaustadtrat Ludwig erzählte wie er gemeinsam mit Sarközi überlegt hatte, ein sichtbares Zeichen für die Roma-Volksgruppe in Wien verankern zu können. Es wurde in Floridsdorf (21. Bezirk), beim Bruckhaufen, ein Platz gefunden, wo es einen historischen Bezug zu den Roma gab. Es gelang dem Wiener Stadtpolitiker im Gemeinderat die Verkehrsflächenbenennung - Romaplatz, Sintiweg, Lowaraweg - durchzusetzen. „Es war uns nie ein Anliegen, dass diese Flächen nur im Stadtplan steht, sondern wir wollten, dass sich viele Menschen damit beschäftigen, wieso diese Örtlichkeit so heißt“, betonte Ludwig.

Zusammenfassend verdeutlichte Dr. Baumgartner, dass Sarközi im Bereich der Anerkennung der Roma in Österreich ein Lebenswerk geschaffen hat: „Er war der rechte Mann, am rechten Ort, zur rechten Zeit. Er hat dieser Volksgruppe ein Gesicht gegeben, die mit seiner Person noch lange verbunden bleiben wird.“



Foto: PID/Jobst

*Aufmerksam verfolgte das Publikum den Ausführungen des prominent besetzten Podiums.*

Mit kulinarischen Köstlichkeiten, erlesenen Weiß- und Rotweinen aus dem Burgenland und interessanten Gesprächen klang der Abend gemütlich aus.



Foto: PID/Jobst

*Erzählten über gemeinsame Projekte, Ziele und Erfolge: Rudolf Edlinger, Dr. Caspar Einem, Dr. Vera Scheiber, Wohnbaustadtrat Dr. Michael Ludwig, Dr. Gerhard Baumgartner, Christian Klippel (v.l.).*

# Romanes sprechen

## Romanes te vakerele

### Zahlen von 1 bis 20 Gendo 1 dschi 20

1	jek	11	deschujek
2	duj	12	deschuduj
3	trin	13	deschutrin
4	schtar	14	deschuschtar
5	pantsch	15	deschupantsch
6	schov	16	deschuschov
7	efta	17	deschuefta
8	ofto	18	deschuofto
9	enja	19	deschuenja
10	desch	20	bisch

### Familie Familija

Vater / Mutter / Eltern	dad / daj / daj, dad
Sohn, Bub / Tochter, Mädchen	tschau / tschaj
Bruder / Schwester / Geschwister	phral / phen
Opa / Oma / Großeltern	papu / baba
Schwiegervater / Schwiegermutter	sastro / sasi
Schwiegersohn / Schwiegertochter	dschamutro / bori
Onkel / Tante	batschi / muam
Neffe / Nichte	tschau le phralestar / tschaj le phralestar
Mann / Frau	mursch / dschuvli
Ehemann / Ehefrau	Rom / Romni

Das ist mein Opa / meine Oma.  
Das sind meine Eltern.  
Mein Bruder / meine Schwester ist  
zehn Jahre alt.

Ada mro papu hi / Aja mri baba hi.  
Ada mro dad taj mri daj hi.  
Mro phral / mri phen desch  
berscha phurani hi.

## Wir gedenken - Amen gondolinas

### 22. Jahrestag des Attentats von Oberwart

Durch eine Rohrbombe wurden die Brüder **Erwin** und **Karl Horvath**, **Peter Sarközi** und **Josef Simon** in der Nacht vom 4. auf den 5. Februar 1995 aus dem Leben gerissen.

Anlässlich des 22. Jahrestages des Anschlages von Oberwart gedachten am 5. Februar 2017 Angehörige der Roma-Volksgruppe und Nicht-Roma beim Attentatsort der Opfer. Weihbischof **Dr. Franz Scharl** berührte mit seiner Ansprache die GedenkteilnehmerInnen und begleitete sie mit einem Gebet.

#### Rückblick

4. Februar 1995, kurz nach 23.00 Uhr. Vier Männer brachen zum Kontrollgang durch die Roma-Siedlung in Oberwart auf, weil sie verdächtigen Lärm gehört hatten. Auf einer Kreuzung, rund 250 Meter von der Siedlung

entfernt, entdeckten sie einen unbekanntem Gegenstand, der von weitem wie ein Verkehrszeichen aussah. Er bestand aus einem Sockel, einem 1,20 Meter hohen Rohr sowie einer darauf befestigte Tafel mit der Aufschrift „Roma zurück nach Indien“. Die Männer wollten das Objekt entfernen, jedoch war im Rohr eine Sprengladung verborgen. Beim Anheben wurde der Zündmechanismus ausgelöst und die Sprengfalle explodierte. Josef Simon, Peter Sarközi, Karl Horvath und Erwin Horvath waren sofort tot. Es war dies der schwerste politisch und rassistisch motivierte Anschlag in der Geschichte der Zweiten Republik, der Österreich erschütterte.

Veranstaltet wurde die Gedenkkundgebung von der Roma-Pastorale unter der Leitung von **Manuela Horvath**. Musikalisch Untermalung mit Gesang von **Indira Gussak**.



Ehrengäste, Roma-Vertreter mit Weihbischof Dr. Franz Scharl und Manuela Horvath (Mitte).

Foto: KV-Roma

## International Tracing Service: **Gesamtinventar online**

Der International Tracing Service (ITS) mit Sitz in Bad Arolsen (BRD), hat sein Gesamtinventar im Internet veröffentlicht. Die Archivbestände des ITS gibt einen Einblick in rund 30 Millionen Dokumente über die nationalsozialistische Verfolgung und Zwangsarbeit sowie über das Schicksal der Überlebenden. Die Originaldokumente des Archivs sind seit 2013 Teil des UNESCO-Weltdokumentenerbes „Memory of the World“. Archivleiter **Dr. Christian Groh** berichtet, dass sich Nutzer des Archivs anhand des Gesamtinventars einen guten Eindruck von der Struktur und den Inhalten der Bestände verschaffen können. Titel, Umfang und Signatur sowie eine kurze inhaltliche Beschreibung

bieten grundlegende Angaben zu den einzelnen Teilbeständen des Inventars.

Das Gesamtinventar - es kann nach Stichworten recherchiert werden - steht in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung. Aus Gründen der Transparenz hat sich der ITS bewusst dafür entschieden, auch bis dato oberflächlich erschlossene Bestände im Gesamtinventar anzuzeigen. Das Gesamtinventar auf der Website bildet den aktuellen Stand der Erschließung ab, da die Daten direkt aus dem digitalen ITS-Archiv abgerufen werden.

**Link:** [www.itsarolsen.org/archiv/bestandsueberblick/gesamtinventar/](http://www.itsarolsen.org/archiv/bestandsueberblick/gesamtinventar/)

## KZ-Gedenkstätte Mauthausen

### Erinnerung an die NS-Opfer unter den Roma und Sinti

Anlässlich der Gedenk- und Befreiungsfeier 2017 in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen werden am **Sonntag, dem 7. Mai 2017 um 09.00 Uhr**, Vertreter des Kulturvereins österreichischer Roma beim Mahnmal für Roma und Sinti mit einer Kranzniederlegung der NS-Opfer gedenken. 72 Jahre nach der Befreiung durch die alliierten Truppen möchten wir daran erinnern, dass das Geschehene nie wieder passieren darf. Gegenüber zukünftiger Generationen stehen wir in der Verantwortung, um eine Wiederkehr des Wahnsinns während der NS-Diktatur zu verhindern.

Am 9. Mai 1998 wurde im Rahmen einer feierlichen Zeremonie die Gedenkstätte der Öffentlichkeit übergeben. Es ist das Ergebnis einer langjährigen Zusammenarbeit des Kulturvereins österreichischer Roma mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg.

Noch kurz vor Kriegsende, am 9. März 1945, kamen in einem Transport aus Ravensbrück 450 Sinti- und Roma-Frauen mit ihren Kindern nach Mauthausen. Die Säuglinge und Kinder wurden sofort nach ihrer Ankunft von den Nationalsozialisten ermordet.

#### „Solidarität verbindet“

Seit 2006 widmen sich die Gedenk- und Befreiungsfeiern einem speziellen Thema, das zur Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen und zur NS-Vergangenheit Österreichs in Beziehung steht. Der Schwerpunkt widmet sich in diesem Jahr dem Thema „Internationalität verbindet.“ Bei jedem Jahresthema bildet der Gegenwartsbezug einen

bedeutsamen Bestandteil. Vor allem junge Menschen sollen durch die Auseinandersetzung mit der Zeit und Ideologie des Nationalsozialismus auch einen Bezug zu ihrer Erfahrungswelt heute herstellen.

Beginn der Gedenk- und Befreiungsfeier ist um **11.00 Uhr**. Seit 2016 bildet an Stelle des Einmarsches der nationalen und internationalen Delegationen der Ausmarsch aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Ende des Festaktes den Höhepunkt der Feierlichkeit - ähnlich der ersten Befreiungsfeiern der KZ-Überlebenden.

**Info:** [www.mkoe.at/gedenk-und-befreiungsfeiern-2017](http://www.mkoe.at/gedenk-und-befreiungsfeiern-2017)



Foto: KV-Roma

Mauthausen gehörte zu einem der gefürchtetsten nationalsozialistischen Konzentrationslager.

## Vortrag: Begegnung – Dialog – Perspektive

### Das Referat Minderheitenkontakte der Wiener Polizei

Gruppeninspektor **Mag. Alfred Schön** gab in seinem Vortrag am 27. Jänner 2017 im Roma-Doku einen Einblick in Geschichte, Aufgaben und Ziele des Referats Minderheitenkontakte der Wiener Polizei. Anhand von Zahlen und Fakten dokumentierte er die Integration in Österreich und stellte den Zusammenhang der Grundwerte für ein konfliktfreies Zusammenleben dar. Im Anschluss an den Vortrag hatte das Publikum die Gelegenheit, Fragen an Mag. Schön zu stellen, was von den Gästen mit großem Interesse genutzt wurde.

Das Referat Minderheitenkontakte ist ein Bindeglied zwischen der Exekutive und den Minderheiten. Es leistet damit einen Beitrag zu einem friedvollen Zusammenleben der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und zur Integration zugewanderter Menschen. Zu den Aufgaben des Referats zählen die Unterstützung von Integrationsbe-

mühungen, die Stärkung des Vertrauens zur Polizei bei Migrantinnen und Migranten sowie der Abbau von Vorurteilen gegen Minderheiten innerhalb der Polizei.



Gruppeninspektor Mag. Alfred Schön berichtet über seine Aufgaben und Tätigkeit.

Foto: KV-Roma

## Film- & Diskussionsabend: Die Charly & Pepi Show

**Sprichst du Roman? Tu vakeres roman?**  
Das einstündige Video „Die Charly & Pepi Show“ ist ein Sprachunterricht der völlig anderen Art. Es handelt sich wahrscheinlich um die erste Roma-Comedyshow. **Emmerich Gärtner-Horvath**, bekannt unter seinem Spitznamen „Charly“ und **Josef Schmidt** bekannt als „Pepi“ sind die Namensgeber der Show mit humoristischen Einlagen. Der Film in Romani mit deutschen Untertiteln präsentiert auf witzige und unterhaltsamer Weise die 10 wichtigsten Wörter der Roma - ergänzt durch 90 weitere durchaus nicht alltägliche Begriffe.

Im Anschluss an die Videodarbietung stehen Emmerich Gärtner-Horvath und Josef Schmidt vom Verein Roma-Service dem Publikum persönlich zur Verfügung, um mehr über die Sprache der Roma zu erfahren.



Josef Schmidt und Emmerich Gärtner-Horvath.

**Mittwoch, 17. Mai 2017, 18.00 Uhr**  
**Ort: Roma-Doku, Devrientgasse 1,**  
**1190 Wien**

Meisterbetrieb Ortho-Schuh GmbH

### Orthopädie- und Schuhtechnikzentrum Wien



Ortho-Schuh GmbH



Orthopädie



Gesundheit



Sport

## Ihren Füßen zuliebe - Wohlbefinden mit Chic!

Modische Bequemschuhe  
Sport- und Kinderversorgungen  
Schuhzurichtungen  
Orthopädische Massschuhe  
Einlagen  
PC-Ganganalysen im Schuh!



Währinger Straße 56 - 1090 Wien - +43 1 2125911 - [www.ortho-schuh.at](http://www.ortho-schuh.at)

Stadt Salzburg

# Gedenkstunde am Mahnmal für Roma und Sinti

Foto: Kathrin Quatember



Das vom Künstler Zoltan Pap gestaltete Denkmal wurde am 14. Dezember 1985 in einer kleinen Parkanlage am Ignaz Rieder-Kai enthüllt.

Am **Freitag, 28. April 2017, 11.00 Uhr**, findet in der Stadt Salzburg vor dem Mahnmal für Roma und Sinti die alljährliche Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung in Erinnerung an die von den Nationalsozialisten ermordeten Roma und Sinti statt.

Während der nationalsozialistischen Herrschaft wurden beim ehemaligen Trabrennplatz Roma und Sinti zusammengetrieben und von dort in das „Zigeunerlager Maxglan“ gebracht. Aufgrund Himmlers Auschwitz-Erlasses wurde das Lager Maxglan Ende März / Anfang April 1943 aufgelassen. Die Mehrzahl der rund 300 Roma und Sinti wurde in das KZ-Auschwitz deportiert, eine kleinere Gruppe kam in das sogenannte „Zigeuner-Anhaltelager“ Lackenbach.

Im September 1985 beschloss der Stadtsenat der Landeshauptstadt Salzburg, ein Mahnmal für die während der nationalsozialistischen Herrschaft verfolgten und ermordeten Roma und Sinti aufzustellen.

**Ort:** Ignaz Rieder Kai 21, Stadt Salzburg  
**Veranstalter:** Kulturverein österreichischer Roma, Friedensbüro Salzburg mit Unterstützung der Stadt Salzburg und des Landes Salzburg

**Auskunft:** Kulturverein österreichischer Roma  
**Tel.:** (01) 310 64 21, **E-mail:** office@kv-roma.at

Kulturverein österreichischer Roma,  
Devrientgasse 1, 1190 Wien, Zulassungs-Nr.: 02Z030317 M